Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 134. Sonnabend den 9. Juni 1832.

Uebermorgen, am zweiten Pfingst-Feiertage, erscheint keine Zeitung.

Bekanntmachung.

Da in Gemäßheit der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 in diesem Jahre wiederum ein Drittheil der Herren Stadtverordneten aus der Versammlung derselben ausscheidet; so wird der löblichen Bürgerschaft hierdurch bekannt gemacht: daß die vorschriftsmäßige Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und deren Herren Stellvertreter auf bevorstehenden 22sten Juni d. J. in nachfolgenden 30 Bezirken, nämlich:

1) im sieben Churfürsten-Bezirk,
2) — Barbara-Bezirk,
3) — Burgfeld-Bezirk,
4) — Goldne Rade-Bezirk,
5) — Sieben-Rademühlen-Bezirk,
6) — Accise-Bezirk,
7) — Blaue Hirsch-Bezirk,
8) — Bischofs-Bezirk,
9) — Catharinen-Bezirk,
10) — Albrechts-Bezirk,
11) — Rathhaus-Bezirk,
12) — Oder-Bezirk,
13) — Vier Löwen-Bezirk,
14) — Matthias-Bezirk,
15) — Vincenz-Bezirk,
16) im Franciskaner-Bezirk,
17) — Grüne Baum-Bezirk,
18) — Theater-Bezirk,
19) — Christoph-Bezirk,
20) — Hummerei-Bezirk,
21) — Dorotheen-Bezirk,
22) — Schloß-Bezirk,
23) — Antonien-Bezirk,
24) — Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk,
25) — Eilftausend-Jungfrauen-Bezirk,
26) — Neu-Scheitnig-Bezirk,
27) — Mauritius-Bezirk,
28) — Barmherzige Brüder-Bezirk,
29) — Nicolai-Bezirk,
30) — Regierungs-Bezirk,

statt finden wird.

Der dem Wahlgeschäft vorschriftsmäßig vorangehende Gottesdienst wird dieses Jahr:

1) für die evangelischen Confessions-Verwandten in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena;

2) für die katholischen Confessions-Verwandten in der Pfarrkirche zu St. Maria auf dem Sande;

3) für die Bekenner des mosaischen Glaubens in der Synagoge,
gehalten werden, und laden wir des Endes alle stimmfähigen Bürger hierdurch ein: sich an gedachtem 22sten Juni d. J. bei dem nach geendigtem Gottesdienste vorzunehmenden Wahl-Geschäfte in Person einzufinden, indem Vertretung durch einen Bevollmächtigten nicht zulässig ist, und wird übrigens jedem stimmfähigen Gliede der löblichen Bürgerschaft sowohl die Stunde als auch der Ort der Wahl-Versammlung durch die Herren Bezirks-Vorsteher noch besonders, so wie solches bisher geschehen ist, bekannt gemacht, jeder Ausbleibende aber, in Gemäßheit des §. 83 der Städte-Ordnung, dafür geachtet werden: daß er demjenigen beitritt, was durch die Mehrzahl der bei dem Wahl-Geschäfte Anwesenden beschlossen werden wird.

Zugleich fordern wir aber auch alle stimmfähigen Glieder der hiesigen Commune recht angelegentlich hierdurch auf, in den angeordneten Wahl-Versammlungen nicht ohne sehr dringende Ursachen auszubleiben, auf jeden Fall aber ihr Ausbleiben entweder bei dem Herrn Bezirksvorsteher, oder bei dem Herrn Wahl-Commissarius selbst mit gesetzlichen Gründen zu entschuldigen, und haben übrigens diejenigen, welche ohne gesetzliche Entschuldigung schon mehrmals ausgeblieben, und auch diesesmal wieder ohne gesetzliche Entschuldigung ausbleiben sollten, zu gewärtigen: daß sie die, durch das Gesetz festgestellten nachtheiligen Folgen davon unausbleiblich treffen, und daß sie sonach nicht allein des ihnen verfassungsmäßig zuständigen Stimmrechts, so wie der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung, entweder für immer, oder doch für eine gewisse Zeit werden für verlustig erklärt, sondern daß sie auch, in Gemäßheit der §§. 202 und 204 der Städte-Ordnung, als solche, die sich den Verlust des Stimmrechts selbst zugezogen, werden behandelt, d. h. daß sie bei der Vertheilung der aufzubringenden nothwendigen Communal-Steuer verhältnißmäßig stärker als andere hiesige Communal-Glieder werden angezogen werden.

Breslau, den 26. Mai 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Rußland.

St. Petersburg, vom 1. Juni. Auf Allerhöchsten Befehl an das Hofkomtoir, vom 12. (24) Mai, ist der Deputirte des Königreiches Polen, Eduard Nemojewski, zum Kammerherrn des Kaiserlichen Hofes in Gnaden ernannt.

Frankreich.

Paris, vom 28. Mai. Ueber die Unruhen in der Vendée enthalten hiesige Blätter folgende Details: In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurden auf mehreren Kirchthürmen weiße Fahnen aufgepflanzt, und am 23sten verbreiteten sich in Parthenay Gerüchte, wie sie in diesem Landstriche jeder Bewegung voranzugehen pflegen; die Karlisten regten sich, und der an diesem Tage stattfindende Markt wurde bei guter Zeit beendigt. Der Unterpräfekt beeilte sich, im Verein mit dem Obersten des 65sten Regiments die nöthigen Ano dnungen zur Zurückweisung jedes Angriffes zu treffen; die Mehrzahl der in den Kantonirungen liegenden Truppen wurde benachrichtigt, sich schlagfertig zu halten. Um 5 Uhr hieß es, daß bei Amaillour ein Gefecht zwischen den Truppen und den Chouans stattgefunden habe, und daß Herr Chièvres, ehemaliger Eskadron-Chef von der Garde, und Herr Desmenard, Major außer Diensten, an der Spitze der Karlistischen Bewegung ständen. In der That war auf die Angabe des Capitains der in Clissé kantonirenden Truppen eine zahlreiche Bande auf Amaillour zurückgedrängt worden, wo die aus den übrigen Standquartieren ausgerückten Truppen sie einhalten und nachdrücklich angriffen; hier ward Herr Chièvres mit zwei jungen Leuten aus Parthenay, so wie Herr Desmenard, verhaftet, der sich auf einen Baum geflüchtet hatte, von wo ihn ein Voltigeur herabsteigen ließ und vor den Capitain führte, obgleich der Gefangene ihm seine Uhr und eine Rolle von 1000 Franken für seine Freilassung angeboten hatte. Die beiden jungen Leute aus Parthenay wurden von dem Detaschement, das sie gefangen hatte, nach la Chapelle St. Laurent, einem im Mittelpunkt des Buschlandes der Vendée gelegenen Orte, geführt; Einer von ihnen trug am Halse ein kupfernes Kruzifix an einem rothen Bande und führte einen Rosenkranz, ein Skapulier und verschiedene Heiligen-Bilder bei sich. Die Herren v. Chièvres und Desmenard sind nach Bressuire gebracht und den Gerichten übergeben worden. — Aus Laval (Mayenne) schreibt man unterm 25sten d. M.: Eine etwa 40 Mann starke Bande von Chouans erschien gestern plötzlich in der Gemeinde Bierné, Bezirk Château-Gontier; das Militair setzte sich sogleich von hier aus in Bewegung, um die Chouans zu verfolgen, und erreichte sie glücklich am Abend um 6 Uhr in Saint-Loup. Schon hatten die in diesem Flecken garnisonirenden Truppen, verbunden mit der Gendarmerie, die Waffen ergriffen, so daß jetzt die Chouans, als sie sich zwischen zwei Feuern sahen, nach allen Richtungen flohen. Einer von ihnen wurde verwundet und gefangen genommen. Den übrigen gelang es, mit Hülfe der eintretenden Dunkelheit zu entkommen. Man glaubt, daß diese Bande von einem ehemaligen Garde-du-Corps und einem

Schweizer = Offizier der aufgelösten Garde angeführt wird. — Aus Nantes vom 27. Mai wird gemeldet: Die von dem General-Lieutenant Solignac, der von seiner Rundreise zurückgekehrt ist, auf allen Punkten getroffenen Militair-Maaßregeln lassen uns ein baldiges Ende der Karlistischen Umtriebe hoffen. Der Generalstab der beabsichtigten Armee der Vendee war bereits festgestellt, und es zirkuliren Listen darüber; mehrere zu Mitgliedern desselben bestimmte Personen, unter ihnen der ehemalige Gendarmerie-Capitain Gransaigne und der Pfarrer Guerineau von Saint-Urbain, sind festgenommen. Der Oberst der hiesigen National-Garde, Hr. Robineau, hat einen Tagsbefehl erlassen, worin er ausführlich die Signale und andere Maaßregeln bestimmt, die im Falle von Unruhen statt finden sollen." — In Le Mans sind zwei Personen wegen Anwerbung von Individuen für die Banden der Vendée verhaftet worden. — In Soissons ist in der Nacht vom 24sten auf den 25sten auf dem dortigen Unter = Präfektur = Gebäude neben der dreifarbigen die weiße Fahne aufgepflanzt worden. Schon um 4 Uhr Morgens wurde sie aber von einigen an ihr Tagewerk gehenden Arbeitern wieder herabgenommen und dem Königl. Prokurator übergeben. — Vor einigen Tagen haben in Nancy Unordnungen vor mehreren Bäckerläden stattgefunden; die Fenster wurden mit Steinen eingeworfen; der hohe Preis und die schlechte Qualität des Brodts waren die Ursache dieser betrübenden Unordnungen. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag erneuerten sich diese Auftritte mit größerer Heftigkeit; die meisten Bäckerläden wurden erbrochen und verwüstet. — Der Courrier français findet sich durch den Bericht des Vice-Admirals von Rosamel über die Ereignisse vor und nach der Aufbringung des „Carlo-Alberto" zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: Wir begreifen nicht, welchen Werth die Regierung oder auch das Publikum auf die Bekanntmachung dieser Nebenumstände legen kann. Eine Thatsache beherrscht alle übrigen, nämlich der am 30 April gegebene Befehl, die Herzogin von Berry, falls sie sich auf dem „Carlo-Alberto" befinden sollte, nach Holy Rood zu führen. Was kümmerte es uns hernach noch, ob eine Personen-Verwechselung stattgefunden hat, oder nicht; jedenfalls wäre ja die Herzogin auf freien Fuß gesetzt worden. Bemerkenswerth aber ist der späterhin von der Regierung ausgegangene Befehl, die Herzogin, falls man sich ihrer jetzt noch bemächtigen sollte, nach Toulon auf die dortige Citadelle zu bringen. Eine solche Inkonsequenz ist uns unerklärlich. Das Gesetz über die Ausschließung des älteren Zweiges der Bourbonen, an das sich keine Strafbestimmung knüpft, schützte die Herzogin so gut auf dem Dampfboote, als es sie auf Französischem Gebiete schützen würde, und man würde sie hier so wenig als dort verhaften und ihr den Prozeß machen können. Wozu also zwei einander so widersprechende Befehle erlassen? Vielleicht deshalb, weil man am 30. April gewiß war, die Herzogin in Händen zu haben, jetzt aber eben so gewiß ist, sie nicht zu haben? Wahrlich eine traurige Lage für eine Regierung, die die Gründe ihres Verfahrens nur entwickeln kann, indem sie von einem Widerspruche in den anderen geräth! — Ein großer Theil der hier anwesenden Deutschen war vorgestern zu einem Festmahle versammelt, bei welchem der General Lafayette den Vorsitz führte. Unter den verschiedenen Toasts, welche ausgebracht wurden, befanden sich die auf die Preßfreiheit, auf das Hambacher Fest und anf die Revolutionen von 1789 und 1830. — Der Courrier français enthält über das Erscheinen falscher Banknoten Folgendes: Man spricht von der Verfälschung mehrerer Serien, namentlich derer von 1825; nur Banknoten zu dem Betrage von 1000 Fr. sind bisher als falsch erkannt worden. Handel und Wandel gerathen dadurch ins Stocken. Vorgestern weigerten sich verschiedene Handlungshäuser, Zahlung in Banknoten anzunehmen, und die Bank selbst hat mehrere bei ihr eingereichte Noten zurückgewiesen. Doch sollte sie in Fällen, wo dergleichen falsche Banknoten sich in der dritten Hand befinden, die Rechte des Besitzers nicht verkennen. — Der National sagt: Wir haben heute eine von der Bank gestrichene falsche Note in Händen gehabt; sie war den ächten so täuschend ähnlich, daß die Agenten der Bank selbst sie nur als falsch zu erkennen vermochten, nachdem sie die Worte: „banque de France" durch das Vergrößerungsglas betrachtet hatten. Der Inhaber dieser Note will die Bank für die Zurückweisung derselben gerichtlich belangen.

Dem Journ. du Comm. zufolge zählt Paris in diesem Jahre 78,000 Einwohner weniger, als im J. 1827. Das genannte Blatt bemerkt hierbei: Diese ungeheure Abnahme der Bevölkerung erklärt sich theilweise durch die politischen Ereignisse, und giebt zu gleicher Zeit auch die Erklärung hinsichtlich der Abnahme der Consumtion, die sich aus den amtlichen Berichten der Pariser Accise ergiebt.

Der Messager sagt, man habe ihm versichert, die Regierung sey ganz genau von dem Aufenthaltsorte der Herzogin v. Berry unterrichtet. Ein franzöſ. Agent, der den Auftrag hatte, ihr nachzuspüren, hat sie in Alpe nahe bei Figueras in Spanien erkannt, und zwar in Folge der ihr von den Ortsbehörden öffentlich dargebrachten Ehrenbezeugungen. Ihr Begleiter soll der Marschall Bourmont seyn, der, wie man hinzufügt, in Barcelona eine Anzahl von Emigrirten gesammelt hat, um mit diesen an Frankreichs Gränzen aufzutreten, sobald ein allgemeiner Aufstand im Süden und Norden Frankreichs, auf den er rechnet, begonnen haben wird. Wie der Mess. hinzufügt, wären bereits zweckmäßige Gegenmaaßregeln von Seiten der Regierung ergriffen worden.

Paris, vom 29. Mai. Ueber die gestern Mittag bei Herrn Laffitte stattgefundene zweite Versammlung der Oppositions-Deputirten enthält der Constitutionnel folgendes Nähere: Es waren 32 Mitglieder anwesend, nämlich außer Herrn Lafitte die Herren Lafayette Vater und Sohn, Odilon-Barrot, v. Tracy, Comte, Mauguin, Cormenin, Subervic, Cordier, v. Girardin, Pourrat, Galabert, Arago, Gouve de Nuncques, v. Herambault, Laboissière, Bernard, Jollivet, Audry de Puyraveau, Corcelles, Larabit, Bavour, Cabet, Blaque-Belair, Taroieu, Nicord, Gautier de Rumilly, Bacot, Tribert, v. Bryas und Garnier-Pagès. Mehrere dieser Mitglieder zeigten an, sie hätten von einer großen Anzahl ihrer Kollegen Vollmacht erhalten, den Beschlüssen, die gefaßt werden möchten, beizutreten. Dem Zwecke der Zusammenkunft gemäß, las Herr Odilon-Barrot im Namen der Kommission den von ihr redigirten Entwurf des Berichtes vor, welcher den Titel: „An unsere Kommittenten" führt, und mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Ein Mitglied erklärte, der Bericht sei nach seiner Ansicht ein treuer Ausdruck der Gesinnungen und Prinzipien der Opposition, und die Versammlung könne nichts Besseres thun, als demselben beitreten. Hierauf wurden einige Bemerkungen gemacht, die aber mehr die Form der Redaktion betrafen, denn über den Inhalt war die große Majorität einer Ansicht. Eine Stelle des Berichts gab indessen zu wichtigen Erörterungen Anlaß; es war die, wo der Gedanke ausgedrückt wird, daß die jetzige Regierungsform mit aller nur möglichen Entwickelung der Freiheit vereinbar sei. Ein Deputirter (Hr. Garnier-Pagès) verlangte, daß diese Stelle modifizirt und geschwächt werde; e

bemerkte, daß sich eine andere politische Kombination finden lasse, welche eine größere Freiheit zulasse, als die jetzige, und daß, so wenig er dies auch wünsche, Ereignisse eintreten könnten, die das Land zu dieser anderen Kombination gewaltsam fortreißen könnten; durch das vorgeschlagene Glaubensbekenntniß würde man sich daher für die Zukunft die Hände binden, und sich bei einer möglicherweise eintretenden neuen Ordnung der Dinge die Mitwirkung versagen, was vielleicht für das Interesse der öffentlichen Sache nachtheilig seyn könnte. Derselbe Deputirte zeigte an, daß er die Meinung von 15 bis 20 Mitgliedern der neuen rechten Seite repräsentire, welche ohne ihn wahrscheinlich dem Berichte nicht beitreten würden. Der Bericht-Erstatter, Herr Odilon-Barrot, widersetzte sich der verlangten Modifikation. Indem er das, was der vorige Redner bloß angedeutet, bestimmt und deutlich aussprach, bemerkte er, wie man anerkennen müsse, daß die Perspektive einer Republik den Gemüthern Schrecken einflöße, und daß, wenn das Glaubensbekenntniß in dieser Beziehung auch nur einen indirekten Wunsch, und etwas, was einem Rückgedanken gleiche, enthielte, man sich einer großen Anzahl von Beitritts-Erklärungen berauben würde; es sei daher von Wichtigkeit, auf das bestimmteste zu erklären, daß die Freiheit in ihrer vollkommenen Entwickelung mit der erblichen Monarchie, wie sie durch die Charte von 1830 konstituirt worden, verträglich sei, und daß die Deputirten von der Opposition an ihren dieser Charte und der Juli-Dynastie geleisteten Eiden festhielten. Ein Mitglied, dessen Namen unsere Leser leicht errathen werden (Lafayette), ergriff jetzt das Wort, und erinnerte an einige historische Begebenheiten; er bemerkte, daß zu zwei verschiedenen Epochen, im J. 1789 und 1830, Frankreich mit der Repräsentativ-Regierung einen Versuch gemacht habe, daß im J. 1789 Ludwig XVI. als ein trefflicher konstitutioneller König hätte auftreten können, daß er aber ein Opfer schlechten Raths geworden sei; daß im Juli 1830, in dem Augenblicke, wo die neue Regierung gegründet werden sollte, er (der Redner) dem Herzoge von Orleans selbst erklärt habe, er sei zwar ein Republikaner von Gesinnung, glaube indessen, daß das Königthum den gegenwärtigen Sitten Frankreichs angemessen sei, aber ein Königthum mit republikanischen Einrichtungen, das sich so viel wie möglich der Staatsform der Vereinigten Staaten nähere, die nach seiner Ueberzeugung als Muster zu betrachten sei. Der Herzog von Orleans habe ihm damals geantwortet, es sey unmöglich, zwei Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt zu haben, ohne diese Ueberzeugung zu theilen, und er sei geneigt, die Königliche Würde mit der Verpflichtung anzunehmen, Alles, was das Glück des Landes erheischen werde, zu thun. Uebrigens billigte der Redner den Bericht, bis auf einige Wortveränderungen. Ein Mitglied macht bemerklich, es sey dringend nothwendig, daß die Arbeit der Kommission angenommen und bekannt gemacht werde, um falschen Gerüchten vorzubeugen und zu verhindern, daß der Bericht von gewissen Blättern und von dem Parteigeiste verstümmelt und entstellt werde. Man kam dahin überein, daß die Kommission Behufs der Revision der Arbeit beisammen bleiben solle, und daß man sich noch an demselben Abend um 7 Uhr wieder versammeln wolle, um der zweiten Vorlesung des Berichtes beizuwohnen, erforderlichen Falls neue Bemerkungen darüber zu machen, und dann die Beistimmung dazu zu ertheilen. Da die Sitzung sich bis nach Mitternacht verlängerte, so können wir den Text des Berichtes erst morgen geben. Wir bemerken nur noch, daß die Abfassung desselben zu keiner neuen Erörterung im Schooße der Kommission Anlaß gab, daß nur einige Ausdrücke unbedeutend verändert wurden, und daß alle anwesende Mitglieder denselben hierauf unterzeichneten. Dieses Aktenstück bleibt als Depositum in den Händen des Herrn Laffitte, der beauftragt ist, dasselbe den Deputirten mitzutheilen und ihre Beitritts-Erklärungen in Empfang zu nehmen. — Den Berichten zufolge, die neuerdings der Regierung über die Bewegungen im Westen zugegangen sind, und woraus der heutige Moniteur einige Auszüge mittheilt, bestand die Bande von Chouans, mit der es am 23sten d. M. zwischen Amaillour und Clissé zu einem Gefechte kam, aus etwa 100 Mann, an deren Spitze sich angeblich Diot, Robert und einige andere Häupter in Person befanden. Eine Patrouille von 10 Mann, die ihrer zuerst ansichtig wurde, mußte natürlich der Uebermacht weichen; bei ihrer rückgängigen Bewegung stieß sie aber glücklicherweise auf zwei andere Detaschements, so daß sie jetzt die Offensive ergreifen und die Chouans in die Flucht jagen konnte. Bei dieser Gelegenheit fiel Herr von Chièvre in die Hände der Truppen, und wurde sofort nach Bressuire abgeführt. An demselben Tage wurden auch noch Herr Desmenard, so wie sieben andere Individuen, mit den Waffen in der Hand verhaftet. Am 24sten Morgens um 3 Uhr erschien eine zahlreiche Bande von Chouans bei Droux; man hatte indessen Ursache zu glauben, daß es dieselbe war, die Tages zuvor bei Amaillour zerstreut wurde; in diesem Falle hätte sie in der Nacht 10 Lieues zurückgelegt. An demselben Morgen zeigte sich auf einem anderen Punkte, nämlich bei la Clave, eine Bande von etwa 40 Chouans, sämmtlich wohl bewaffnet und zum Theil beritten; es kam bei der Brücke jenes Fleckens zu einem lebhaften Gewehrfeuer mit dem Militair, wobei zwei Chouans auf dem Platze blieben. Auch im Departement der Sarthe (Kanton la Suze) erschienen etwa um dieselbe Zeit 15 Chouans, und requirirten gegen die Ausstellung von Bons, Waffen und Lebensmittel; sie wurden bald von den aus Le Mans herbeigeeilten Linien-Truppen und National-Gardisten zur Flucht gezwungen. In Le Mans selbst sind zwei Chouans, Namens Ragot und Boutmy, verhaftet worden. Die Departements des Morbihan und der Mayenne werden nach allen Richtungen von Emissairen durchkreuzt, welche Rekruten ausheben und als Erkennungs-Zeichen Medaillen unter die Neu-Angeworbenen vertheilen; bis jetzt haben sie indessen bei ihrem Geschäft wenig Glück gehabt. Bei Bierné (Departement der Mayenne) haben sich ebenfalls Chouans gezeigt. Eine allgemeine Bewegung war für den 24sten verabredet und ist jetzt bis auf den 28sten ausgesetzt worden. — Heute trug man sich hier in der Stadt mit dem wohl noch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte herum, daß ein Corps von 500 Chouans, den General Clouet an der Spitze, vor Le Mans erschienen sey, daß aber das dort in Garnison liegende Militair und die National-Garde sofort zu den Waffen gegriffen und nach einem kurzen Gefechte die Chouans völlig in die Flucht geschlagen hätten.

Der heutige Moniteur enthält folgende Ordonnanz: Der Pair Graf v. Argout wird seine Funktionen als Minister des Handels und der öffentlichen Bauten vom 1sten Juni an wieder übernehmen.

Der bisherige diesseitige Gesandte am Königl. Schwedischen Hofe, Marquis von Dalmatien, ist zum Gesandten im Haag ernannt worden.

Der Moniteur giebt in seinem heutigen Blatte dem Publikum die Zeichen an, wodurch sich die falschen Banknoten von den ächten gar leicht unterscheiden lassen. Zugleich meldet das gedachte Blatt, daß bis jetzt erst fünf falsche Banknoten im öffentlichen Verkehr vorgekommen, vierzehn andere aber in den Hän-

den desjenigen, der sie in Umlauf habe bringen wollen, angehalten worden wären. — Seit gestern sieht man in den Straßen der Hauptstadt viele junge Leute aus allen Ständen mit dreifarbigen Kokarden an den Hüten; Andere, die als Deutsche bezeichnet werden, tragen ein breites rothes Band an ihren Hüten und gehen fast alle in schwarzen Sammetröcken; es sind dieselben, die dem Gastmahle der Deutschen beiwohnten, welches vorgestern im Boulogner Gehölz unter einem großen Zelte stattfand.

Paris, vom 30. Mai. Briefe aus Spanien erzählen, daß die Herzogin von Berry zu Madrid angekommen ist. Nach dem „Courrier" u. a. Bl. liegt der General Lamarque im Sterben. Das Compte rendu der bei Laffitte versammelt gewesenen Deputirten hat er mit „mourant" unterzeichnet. — Nachrichten aus der Vendée von vorgestern Abends, sagen Par. Bl., bringen uns wichtige Nachrichten. Das ganze Land ist in Bewegung. Die Patrioten leisten den Karlisten heftigen Widerstand. Uebrigens haben die Chouans selbst den Bürgerkrieg angefangen. In Paris herrscht eine sonderbare Gleichgültigkeit über diese Vorfälle, man ist zu sicher und zu stark, um diesen Aufstand zu fürchten.

Straßburg, vom 29. Mai. So eben erfahren wir, daß viele Personen von hier, und namentlich Hr. Coulmann, der Deputirte des Niederrheins, die sich nach Hambach begeben wollten, an der Gränze angehalten worden sind, weil sie keine Reisepässe nach dem Auslande, und insbesondere nach Baiern, hatten. Die Baiersche Behörde hatte den ausdrücklichen Befehl, niemanden passiren zu lassen, der nicht mit einem, von dem Präfekten des Dep., wo er wohnt, ausgefertigten Reisepasse nach dem Auslande versehen war. — Der Correspondent des Courrier du Bas-Rhin berichtet, daß ungefähr 10,000 Bürger dem Feste beigewohnt hätten. Es wären 6 politische Reden gehalten worden, und die des Dr. Wirth durch ihre Energie vorzüglich bemerkenswerth gewesen. Uebrigens habe die größte Ordnung geherrscht.

Großbritannien.

London, vom 29. Mai. Gestern wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs gefeiert. Die Königliche Garde stellte sich Vormittags in ihren Pracht-Uniformen beim Palaste auf, wo die Musik-Chöre mehrere Stücke vortrugen. Um 1 Uhr feuerte man aus den im Park aufgestellten Kanonen eine doppelte Königliche Salve ab. Eine halbe Stunde später erhielten viele Bischöfe bei Sr. Majestät Zutritt. Der an der Spitze derselben befindliche Erzbischof von Canterbury überreichte dem Könige im Namen der Geistlichkeit eine Glückwunsch-Adresse. Die Bischöfe begaben sich hierauf zur Königin, der sie ebenfalls eine Adresse überreichten. Um 3 Uhr war zur Feier des Tages Cercle bei Ihrer Majestät der Königin, zu dem sich 1700 Personen eingefunden hatten. Mehrere Kabinets-Minister und hohe Staats-Beamte gaben Diners in ihren Wohnungen. Graf Grey bewirthete 20 bis 30 Pairs in Downing-Street. Viscount Palmerston hatte die fremden Gesandten, den Ceremonienmeister und die Unter-Secretaire seines Departements eingeladen. Viscount Althorp, als Kanzler der Schatzkammer und leitender Minister im Unterhause, bewirthete den Sprecher nebst vielen Mitgliedern des Unterhauses und die Direktoren sämmtlicher Unterbehörden. Die Theater, die vorzüglichsten Klubs und die Gewölbe der Königl. Handwerker im Westende der Stadt waren zu Ehren des Tages erleuchtet. Im Ganzen aber war die Erleuchtung weder so glänzend noch so allgemein, als bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. Auf der Themse zwischen Londonbridge und Greenwich flaggten ungefähr 12 Schiffe zur Feier des Tages. — Im Windsor-Expreß liest man: Das von vielen Zeitungen verbreitete Geschichtchen, daß dem Herzoge von Sussex der Zutritt bei Hofe untersagt worden sey, ist durchaus ungegründet, wiewohl eine unter den erlauchten Mitgliedern der Königl. Familie kürzlich eingetretene Meinungs-Verschiedenheit eine gewisse Kälte herbeigeführt hat, die jedoch wohl nur von kurzer Dauer seyn wird. Am vorigen Sonnabend hat die Taufe der neugebornen Tochter des Königl. Preußischen Gesandten, Freiherr v. Bülow, stattgefunden. Von der Fürstin Lieven wurde das Kind über der Taufe gehalten, und Pathenstelle vertraten außerdem: der Fürst Lieven, Fürst Talleyrand u. die Herzogin v. Dino, Gräfin Grey u. Tochter, Lord Palmerston, Lord F. Fitzclarence, Sir Herbert Taylor, Freiherr v. Ompteda u. Gemahlin, Freiherr v. Wessenberg, Graf Matuszewicz u. noch einige andere ausgezeichnete Mitglieder des diplomatischen Corps. In den hiesigen Blättern liest man: Da die Mitglieder der Londoner Konferenz den Wunsch ausgesprochen hatten, ihre vereinigte diplomatische Wirksamkeit während einer langen wichtigen Periode durch einen festlichen Akt zu feiern, so gaben sie dem Freiherrn von Bülow das Anliegen zu erkennen, Pathen seiner Tochter zu seyn, und der Gesandte machte sich denn auch das Vergnügen, sämmtliche Mitglieder der Konferenz dazu einzuladen. Das Kind hat die Namen Dorothea Herminia Constantia erhalten."

Zwei Söhne des Grafen Grey kommandiren jetzt Schiffe im Mittelländischen Meere; der dritte Sohn kommandirt die Fregatte „Actäon" und der vierte die Shloop „Scylla". Der Graf Grey hat aus seiner Ehe mit der Schwester des Lord Ponsonby 16 Kinder, von denen noch 13 am Leben sind.

Aus Neu-Grenada (Columbien) wird gemeldet, daß die Wahl eines Präsidenten der neuen Republik (durch 49 Stimmen unter 63 anwesenden Deputirten der Konvention) den General Santander getroffen habe. An die Stelle des bisherigen Vice-Präsidenten, General Obando, welcher Krieges-Minister geworden, ist Don Ignacio Marquez gewählt worden.

Es ist nicht gegründet, daß der Herzog von Wellington sich bis zum Durchgehen der Reformbill auf seinem Gute aufhalten werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 30. Mai. Eine offizielle Mittheilung der vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die zweite Kammer der Generalstaaten gemachten Eröffnungen wird in der morgenden Staats-Courant erwartet. Von einem 61sten Protokoll ist dabei keiner Erwähnung geschehen; es bleibt daher unsicher, ob ein solches wirklich schon hier angekommen ist.

Belgien.

Brüssel, vom 29. Mai. Der Senat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Gesetz-Entwurf über die Münzen. Herr von Merode wünschte zwei Veränderungen: einmal, daß alle Silber- und Goldmünzen den Belgischen Löwen auf dem Gepräge haben, und dann, daß der König Leopold I. genannt werden möge, als Vorbedeutung, daß dieser Dynastie eine lange Nachfolge von Prinzen und Prinzessinnen vorbehalten sey. — Durch eine Königl. Verfügung vom 26. Mai ist der General Goblet zum Belgischen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz ernannt worden. — Die diplomatischen Unterhandlungen sind jetzt auf fast allen Punkten von Europa so zahlreich und so verwickelt, daß die 18 Englischen Kabinets-Kouriere des Bureaus der auswärtigen Angelegenheiten jetzt

ämmtlich auf Reisen sind, so daß Lord Palmerston genöthigt gewesen ist, an Sir Robert Adair zu schreiben, um von ihm einen der drei Kouriere zugesendet zu erhalten, welche bei der Englischen Gesandtschaft in Brüssel attachirt sind.

Brüssel, vom 30. Mai. Der König ist am 28. d. gegen 5 Uhr Abends in Valenciennes eingetroffen. Die ganze Garnison und die Nationalgarde waren unter den Waffen, um Se. Maj. zu empfangen. Der Marschall Gérard war an der Spitze eines zahlreichen Generalstabes dem Könige entgegengeritten. Die Behörden der Stadt luden Seine Majestät nach den üblichen Empfangs-Feierlichkeiten zu einem Mahle auf dem Stadthause ein, welches Höchstdieselben annahmen. Erst gegen 8 Uhr Abends setzte der König seine Reise nach Cambrai fort. — Der Ausbruch der Cholera in Gent ist nun nicht mehr zweifelhaft. Nach den Berichten von dorther sind bereits 10 Personen an der Cholera erkrankt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 5. Mai. Der Moniteur Ottoman enthält folgenden Artikel: Ein Mitglied der Französischen Deputirtenkammer, welches sich mitunter über wichtige Gegenstände ein wenig unbedacht äußert, der Graf Delaborde nämlich, sagte in der Sitzung vom 9. März unter Anderem: es stehe der Levante eine politische und religiöse Umwälzung bevor, und der geistvolle Mann, der in Aegypten regiere, habe alles von den Franzosen dort Begründete aufrecht erhalten, ja noch mehr, er wolle die Rolle Napoleons wieder aufnehmen. Der Empörung eines Provinzial-Statthalters den Namen einer Umwälzung beilegen, heißt zwei Dinge mit einander verwechseln, welche von einander zu trennen vielmehr das tägliche Bestreben der Staatsmänner ist, und die in ihren Augen sich sehr scharf von einander unterscheiden, das Interesse des Einzelnen nämlich und das Interesse des großen Ganzen, der Ehrgeiz eines Häuptlings und der Wille der Bevölkerung. Herr Delaborde hat als eifriger Vertheidiger des Volkes selbst mehrmals diese Unterscheidung gemacht. Warum also setzt er dieselbe beiseit, wo es sich von den Angelegenheiten des Ottomanischen Reichs handelt? Können die Grundsätze eines Staatsmannes sich Ansehen verschaffen, wenn es ihnen an jener Festigkeit fehlt, welche allein demselben das Siegel der Reife und der Ueberzeugung aufdrückt? Jedermann kennt jetzt den Beweggrund, weshalb Mehemet Ali seine Truppen hat in Syrien einfallen lassen; er will sich mit Gewalt der Statthalterschaft einer Provinz bemächtigen, welche die Pforte ihm zu übergeben sich weigert. Hätte sie eingewilligt, und es fehlte nicht an den glänzendsten Anerbietungen, um sie dahin zu bringen, — so wäre Alles gut gewesen, es hätte keine Mißhelligkeit, keine Empörung, keinen Krieg gegeben. Zu welchem Zweck aber diese Eroberung? Man weiß es sehr wohl; es handelt sich für ihn darum, aller Ausgewanderter Aegyptens, die von Tag zu Tage sich mehren, habhaft zu werden und es zu verhindern, daß sie in Zukunft in der benachbarten Provinz Schutz finden. Die Sache wäre sehr leicht; man brauchte nur von der einen Seite den Zugang nach Syrien durch die Wüste vermittelst eines militairischen Kordons zu verschließen und von der andern Seite die Engpässe, welche nach Karamanien führen, durch einige Posten bewachen zu lassen. In dieses enge Netz eingeschlossen, würde die Arabische Bevölkerung nicht entkommen, und die Aegyptischen Arbeiter würden in die Furche eingeengt, welche sie umgraben, damit ein Anderer die Früchte einernte. Nach den wirklichen Thatsachen läßt sich die Angelegenheit, wie sie sich eigentlich verhält, kurz in folgende Worte zusammenfassen: Mehemet Ali will Syrien in Gutem oder mit Gewalt, er will es, um Aegypten und seine Bewohner einzukerkern; er braucht ein Gefängniß für eine in Masse ihm entfliehende Bevölkerung; man verweigert es, man verlangt, er solle sein System ändern, und er antwortet mit Empörung. Wo sind denn nun die zahlreichen Interessen, welche eine Revolution zu Stande bringen können? Ist da auch nur der Schatten eines durchgreifenden Gedankens oder einer Bewegung vorhanden, für deren Erfolg auch nur der geringste Theil des Aegyptischen Volkes ein Interesse hat? Nichts von diesem Allen; sondern gegen dasselbe vielmehr ist jener Aufstand gerichtet, und es ist nicht so unverständig, daß es dieses nicht einsähe; es weiß recht gut, daß Syrien, welches ihm bis jetzt immer gastfreundliche Aufnahme gewährte, wenn die Noth es zwang, die Ufer des Nils zu verlassen, einmal in die Hände Mehemet Ali's gefallen, ihm nie mehr einen Zufluchtsort darbieten würde. Es giebt auch nicht einen einzigen Araber, der in dieser Unternehmung etwas Anderes sahe, als die Privatwillkühr des Aegyptischen Statthalters, und der sich nicht gänzlich gleichgültig, wo nicht feindselig, dagegen verhielte. Die Kriegs-Ereignisse bestärken dieses letztere Gefühl noch mehr, und machen es so allgemein, daß es auch den Verblendetsten die Augen öffnen muß. Dies sind die einfachen, genauen und offenkundigen Thatsachen, welche die politische Revolution des Herrn Delaborde ausmachen. Möge er uns, wenn er kann, andere Beweggründe und Zwecke, als die von uns bezeichneten, für das große Unternehmen aufweisen, welches ihn ganz mit Bewunderung zu erfüllen scheint; möge er, statt sich in einigen salbungsreichen Ausdrücken zu ergehen, die hohen Gedanken seines geistvollen Mannes näher bestimmen; kurz, möge er mit Wahrheit und Gewissenhaftigkeit über die Lage der Aegyptischen Bevölkerung sprechen. Er wird Europa dadurch einen Dienst erweisen, wenn er ihm endlich die Mittel verschafft, um mit Sachkenntniß zwischen dem Souverain, der seit sechs Jahren unablässig an Reformen zur Wohlfahrt seiner Völker arbeitet, und seinen ehrgeizigen Bevollmächtigten, welche, in ihren ungerechten Handlungen plötzlich gehemmt, der Reihe nach gegen den Reformator kämpfen und von ihm zerschmettert werden, zu entscheiden. Was die religiöse Umwälzung des ehrenwerthen Französischen Deputirten anlangt, so verzichten wir darauf, ihn deshalb um eine nähere Erklärung zu bitten. Wenn er uns nicht beweist, daß Mehemed Ali ein neues Religionsgesetz ans Licht fördern wird, was übrigens der sicherste Weg zu seinem Verderben wäre, so verstehen wir seine Redensart nicht; sie steht nur statt irgend etwas Anderen da, um eine ungeheure Leere durch den Wortschwulst zwei gewaltiger Ausdrücke: „religiöse Umwälzung", zu füllen, und besagt nichts weiter, als daß der Redner selbst nicht gewußt hat, was er gesprochen. Er schiebt Mehemed Ali die Absicht unter, die Rolle Napoleons wieder aufzunehmen. Bescheidener Ehrgeiz! Gewiß eine sehr leicht zu spielende Rolle! Seitdem ein Mann durch die alleinige Gewalt seines Geistes und Waffenruhms das Geschick Europa's 20 Jahre auf der Spitze seines Schwerdtes trug, giebt es keinen noch so kleinen Abentheurer, der irgend ein Bataillon befehligte, ohne sich in vollem Ernst für die zweite Auflage jenes Riesen zu halten, indem er sich am Fuß der Pyramiden denkt, und wie vierzig Jahrhunderte auf ihn mit Bewunderung schauen, und stets ein gefälliges Echo findet, welches seine Träume wiederholt. Man kann nicht läugnen, das Beispiel ist verführend; aber sind das Genie und dessen Werke in den Augen eines einsichtsvollen Mannes so wohlfeil, daß es, um ein Napoleon zu seyn, für ihn hinreicht, daß man sich wie ein verlorner

Sohn in eine Empörung stürzt u. ausruft: „Seht, da bin ich"? Hr. Delaborde hat eine Reise nach Aegypten gemacht. Wenn er, als gebildeter und menschenfreundlicher Reisender, seine Nachforschungen nicht allein auf das Gestein des Alterthums beschränkte, wenn er nur einen einzigen Blick auf die Menschen warf und auf die Verwaltung, unter der sie stehen, auf die Lumpen, von denen sie bedeckt sind, und auf das Elend, welches ihr Leben verzehrt, konnte er da wohl in einer Organisation von solchen Erfolgen ein Genie erblicken? Es bedurfte nur eines Blickes, und wenn der ehrenwerthe Deputirte seine Augen nicht ganz verschlossen hat, konnte ihm das Schauspiel der Auflösung, welches in ganz Aegypten klar wie der Tag ist, nicht entgehen. Also darin bestände das Genie eines Oberhauptes auf einem so ausgedehnten und fruchtbaren Gebiet, daß er die Bevölkerung vor sich fordert und zu ihr sagt: Arbeite, bebaue das Land und bringe mir die Früchte dar. Du kannst leben, wenn ich dir nur etwas zu essen lasse; du kannst dich kleiden, wenn ich dir ein wenig von dem Zeuge verkaufe, welches du selbst gewebt hast; hier ist nur ein Einziger, dem die Ernte gehört, nur ein einziger Handelsmann, der kaufen und verkaufen kann, nur ein einziger Eigenthümer des Landes, seiner Erzeugnisse und Einwohner, nur ein Einziger, dem es erlaubt ist, glücklich und reich zu seyn; und dieser Eine bin ich. Ich werde Soldaten abrichten, um mich gegen dich zu sichern, ich werde Flotten bauen lassen, um meine Augen an ihren Manövern zu weiden. Du wirst mir fortwährend Lieferungen leisten, und hüte dich, zu ermatten, denn ich werde nicht müde werden in Ausgaben zu meinem alleinigen Vergnügen, ohne mich daran hindern oder Jemand daran Theil nehmen zu lassen. Das freilich ist ein Genie wohlfeiler und leichter Art, wie es Jedermann besitzen kann. Auch Nero war ein solches Genie, als er die vier Ecken Roms in Brand stecken ließ, um sich an dem Schauspiel einer Feuersbrunst zu ergötzen. Hätte Herr Delaborde damals gelebt, so wäre wahrscheinlich von der Rednerbühne herab aus seinem Munde ein Panegyrikus auf diesen großen Gedanken ertönt, der die Römer nöthigte, aus den Trümmern ihrer Wohnungen zu fliehen; wäre Nero nur der Statthalter einer Provinz gewesen, hätte er sich nach dieser That gegen den Kaiser, seinen Herrn, empört, und wäre mit seinen Soldaten gegen diesen marschirt, um in dem Siege die Freisprechung von seinem Verbrechen zu suchen, so würde der ehrenwerthe Redner ihn für einen Mann von Genie erklärt und mit Emphase das große Ereigniß einer politischen und religiösen Umwätzung verkündet haben.

Von der Serbischen Grenze, vom 15. Mai. Es ist jetzt mit dem Pascha von Aegypten aufs Aeußerste gekommen, und der Sultan hat nicht nur den förmlichen Bannfluch gegen ihn erlassen, sondern auch einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Diese Maaßregel ist im Orient immer wirksam, und das Leben Mehemed Ali's schwebt von diesem Augenblicke an in steter Gefahr. In Konstantinopel ist man besonders gegen ihn erbittert, da er immer von der Pforte mit großer Auszeichnung behandelt wurde, und dadurch Neid gegen sich erregte. Mehrere junge fanatische Muselmänner sollen sich das Wort gegeben haben, den treubrüchigen Pascha aus der Welt zu schaffen, und bereit seyn, die Hauptstadt in dieser Absicht zu verlassen. Die versprochene Belohnung würden sie jedoch nicht annehmen, sondern zur Errichtung eines Invalidenhauses beisteuern, das auf Befehl des Sultans unverzüglich angelegt werden soll, in welches aber nur solche Militärs nach dem Antrage des Großherrn aufgenommen werden dürften, welche in den regulären Korps gedient haben und auf dem Schlachtfelde für den Dienst unfähig geworden sind. — In Bosnien ist die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt, und der Großwessier dürfte bald in die Lage gesetzt seyn, zur Organisirung des Landes nach dem dazu entworfenen neuen Plane zu schreiten. Die Serbier haben sich längs der Bosnischen Gränze in ihre Lager zurückgezogen, und sollen nächstens zur Besorgung ihrer bürgerlichen Geschäfte gänzlich auseinander gehen. Fürst Milosch, welcher bei den jetzigen schwierigen Umständen der Pforte wichtige Dienste leistete, und dem Sultan sich besonders ergeben zeigte, hat jetzt die Zusicherung erhalten, daß die noch unentschiedenen Punkte wegen den Gränzberichtigungen schnell und zu Gunsten Serbiens ausgeglichen werden sollen. Die Bosnier werden darüber erbittert seyn, da sie schon die Serbier für ihre größeren Feinde als selbst die Türken halten, und bei dieser Gelegenheit neue Beeinträchtigungen zu erwarten haben. — Aus Griechenland ist man ohne alle Nachrichten, und darüber nicht wenig beunruhigt. Es scheint, daß dieses unglückliche Volk seiner gesellschaftlichen Auflösung nahe ist und kein anderes Rettungsmittel vom gänzlichen Untergange finden dürfte, als das verzweifelte, wieder unter den Schutz der Pforte zurückzukehren.

Alexandria, vom 16. April. So eben komme ich von Cahira hier an, und vernehme, daß morgen früh ein Schiff nach Marseille abgeht; ich eile, Ihnen einige Worte über den dermaligen Stand der ägyptischen Politik mitzutheilen. Cahira verließ ich in einer höchst traurigen Stimmung, es wurden seit einigen Wochen täglich mehrere Köpfe abgehauen, und zwar blos auf Angabe elender Spione, die mit diesem Geschäfte einen Handel treiben. Es wagt niemand mehr seinen Laden zu öffnen, weil jeden Augenblick solche Leute kommen, Geld fordern, und drohen, sie bei Chabib-Effendi, Minister des Innern, anzuzeigen, der ohne weitere Untersuchung das Bluturtheil unterzeichnet. Folgende Worte sind bei Todesstrafe auszusprechen verboten: Konstantinopel, Sultan, Syrien, Acre, Ibrahim Pascha, Abdallah Pascha u. s. w. Alle die einen solchen Namen trugen, änderten ihn. Ein Mann, der Abends nach Hause ging, und seine Thüre nicht öfnen konnte, sagte im Zorn, bist du etwa wie die Thore von Acre geworden? eine halbe Stunde nachher wurde er eingesperrt, und den folgenden Morgen enthauptet. Ein anderer Getreidehändler rief syrische Zwiebeln aus, diese sind nemlich von besserer Qualität, auch er wurde hingerichtet. Diese Grausamkeiten erregten wohl eine heftige Gährung unter dem Volke, bis jetzt aber keine Thatsache, auch wird es wohl zu keinem Ausbruche kommen, bis ein Theil der Soldaten dem Pascha untreu, oder die Armee in Syrien geschlagen wird. Acre ist noch nicht eingenommen, auch denkt für den Augenblick Ibrahim Pascha gar nicht mehr daran, diese Festung mit Gewalt zu erobern, nachdem mehrere Versuche ihm mißlungen sind; die Stadt ist immer noch zu Land und zu Wasser eingeschlossen, Ibrahim aber mit einem Theile seiner Armee in das nördliche Syrien gegen Tripoli und Hama vorgerückt, um die verschiedenen Paschas, die auf Befehl des Sultans gegen ihn sich vereinigen wollten, zu bekämpfen. Einem Bulletin zufolge, das hier von der Regierung den verschiedenen Konsuln mitgetheilt wurde, soll Ibrahim Pascha in der Nähe von Tripoli Osman Pascha, der mit einigen tausend Mann von Konstantinopel gegen ihn geschickt wurde, geschlagen haben. Dies Bulletin selbst beweist, daß bis jetzt wenig Gutes anzukündigen war, und wer zweifelt wohl an der unglücklichen Zukunft für unsern

Pascha, wenn eine ordentliche Armee mit dem Sultan selbst in Syrien anlangt.

Italien.

Ankona, vom 30. Mai. Hier ist Alles ruhig, und scheint sich zum Bessern zu lenken. Bisher war der Platz mit päpstlichen Truppen umgeben, und wie blokirt, so daß man einen Ueberfall befürchtete. Jetzt fängt dieser Kordon an, sich zu lösen, und die Truppen kehren nach den alten Kantonirungen von Macerata, Camerino u. s. w. zurück. In Rom will man von einem geheimen Cirkulare an die Bischöfe wissen, in welchem diesen die zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Staate ergriffenen Maaßregeln mitgetheilt worden. Es herrscht in diesen Maaßregeln eine sonst unbekannte Mäßigung und Festigkeit; so sollen z. B. die päpstlichen Truppen unter Graf Fiorenzi, unserm Delegaten, wenigstens für jetzt nicht in die Stadt rücken. Der Sohn des Grafen St. Aulaire sucht seine Rolle gut zu spielen, um die exaltirtesten und am meisten kompromittirten Liberalen zu bewegen, sich an Bord der im Hafen liegenden Schiffe zu begeben, da der Einmarsch der päpstlichen Truppen nach Ankona nahe bevorstehe, und sie außerdem weder Hülfe noch Schutz von der Französischen Regierung zu erwarten hätten. Nur 25 haben ihm geglaubt, die Uebrigen lachen darüber, und bekümmern sich nicht darum. — Nachrichten aus Bologna zufolge scheinen sich die Oesterreicher zu einem nicht sehr entfernten Abmarsche zu rüsten. Entblößt man aber diese Provinzen, so bricht die Revolution sicher wieder aus. Von einer nahen Entfernung der hiesigen Französischen Garnison ist eben so wenig die Rede. Der Mörder zweier Priester wurde durch die Bemühungen der Liberalen verhaftet, denen man mit Unrecht dies Verbrechen Schuld gegeben hatte. Er ist kürzlich von der Galeere gekommen, auf der er mehrere Jahre gewesen war; man kennt den Grund seines Verbrechens noch nicht.

Bologna, vom 25. Mai. Der römische Hof hat ein sonderbares Stratagem angewandt, um dem Kardinal Albani das Kommando der Legationen zu nehmen. Man hat eine neue Kardinal-Kongregation in der Hauptstadt eingesetzt, um über die jetzige politische Lage zu berathen, und hat Se. Eminenz zum Präsidenten derselben gemacht. Er konnte diese neue Ehre nicht wohl ausschlagen. Jetzt rüstet sich Se. Eminenz zur Abreise. Man stellt sich, als gebe man ihm einen temporären Nachfolger in der Person des Monsignor Brignole, den man von Florenz erwartet, aber Alles ist schon vorbereitet zu der demnächstigen Entlassung dieses letztern, womit man dem unnützen Amte eines außerordentlichen Kommissairs ein Ende macht. Die schwebenden Verhandlungen in Betreff Ankona's bleiben noch immer ohne Abschluß. Es herrscht Zwiespalt zwischen den Französischen Chefs. General Cubières wendet alle Mittel an, um den Einmarsch der päpstlichen Truppen zu verhindern, und hält die Karabiniers noch immer in der Feste eingeschlossen; der Sohn des Grafen St. Aulaire dagegen erklärt sich, unterstützt von Herrn Beugnot, ganz zu Gunsten Roms, und droht fortwährend den geflüchteten Liberalen mit der nahen Rache der päpstlichen Truppen; diese versichern, sie würden ihr Leben theuer verkaufen; die Regierung bietet ihnen keine Amnestie als das Exil an, wo sie nur den General Cubières zum Vertheidiger haben, der sein Vaterland nicht mit der Last, diese neuen Gäste zu unterstützen, würde beschweren wollen.

Oesterreich.

Wien, vom 26. Mai. In unserer Armee werden gegenwärtig viele durch hohes Alter zum Felddienste nicht mehr geeignete Generale in den Ruhestand versetzt; ihre Zahl beträgt etliche und dreißig. Bei Gelegenheit des dadurch veranlaßten Avancements hat Se. Majestät der Kaiser befohlen, es solle jetzt und in Zukunft nie mehr ein Oberst zum Generalmajor vorgeschlagen werden, dessen körperliche Beschaffenheit von der Art ist, daß er den Beschwerden des Kriegsdienstes nicht mehr gewachsen wäre. Seit gestern ist in dem Befinden Sr. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt wieder eine bedenkliche Krisis eingetreten.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Mainz vom 26. Mai in der Allgemeinen Zeitung sagt: Das hiesige Militairgouvernement, welches vermöge der bestehenden Verträge die hohe Polizei im Gebiete der Bundesfestung ausübt, hat an die Großherzogliche Regierung dahier die Anzeige ergehen lassen, daß die revolutionaire Partei Kokarden von Roth, Schwarz und Gold verfertigen lasse. Das Militairgouvernement spricht dabei aus, daß es das Tragen des erwähnten Abzeichens im Rayon der Festung nicht dulden werde, und fordert zu gleichem Zweck die Mitwirkung der Regierung auf. Wie man vernimmt, haben sich auch wirklich schon einige Fremde mit jenen Kokarden öffentlich gezeigt. Von letztern sollen über 16,000, so wie auch dreifarbige Bänder, in Unzahl verfertigt worden seyn. Noch bedeutender erscheint das Vertheilen von politischen Katechismen an die Soldaten der hiesigen Garnison. Diese in Frage und Antwort abgefaßten Katechismen sind überschrieben: „Despotismus und Liberalismus.“ Heute und in den letztverflossenen Tagen sind einige hundert Bewohner von hier nach Hambach abgereist. Unter den patriotischen Wallfahrern sollen sich auch mehrere Nassauische Deputirte, sodann Herr v. Itzstein, der hiesige Gerichtspräsident Mohr ꝛc., befinden. Mehrere tausend Bewohner hatten sich diesen Morgen in aller Frühe vor dem Stadtthore auf der Straße nach Hambach versammelt, um die Abreisenden zu sehen und zu begrüßen, ohne sich durch die Gegenwart eines Theils der unter die Waffen getretenen Garnison irre machen zu lassen. Das Militairgouvernement hat alle Wachen verdoppelt und zahlreiche Pikete ausgestellt. Doch zeigte sich diese Vorsichtsmaaßregel als unnöthig. Auf dem Lande sollen ganze Gemeinden nach Hambach wandern.

Frankfurt a. M., vom 1. Juni. Die heutige Ober-Post-Amts-Zeitung meldet nach der Rhein- und Mosel-Zeitung aus Mainz vom 27. Mai: Gestern fielen unruhige Auftritte hier vor. Eine Zahl von vielleicht 1000 Menschen zogen durch unsere Stadt, um dem Feste auf dem Schlosse Hambach beizuwohnen. Außer mehreren Exzessen, die sie begingen, versuchten sie die dreifarbige Fahne auf dem Festungs-Rayon aufzupflanzen, und sich mit Gewalt durch das Neuthor zu drängen, so daß das hiesige Militair sich genöthigt sah, dem Unfug zu steuern; dem Fahnenträger, welcher der Aufforderung des kommandirenden Majors, die Fahne abzugeben, nicht Genüge leisten wollte, wurde diese von einem Lancier mit Gewalt entrissen. Der Haufe zog indessen ruhig weiter, und erst außerhalb der Werke fing der Lärm wieder an, der indessen unbeachtet blieb. Es sollen mehrere Unruhestifter bereits in die Citadelle gebracht worden seyn.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 134. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 9. Juni 1832.

Deutschland.

Augsburg, vom 28. Mai. Die Konstitutionsfeier ward gestern hier durch ein in den Sälen der „goldenen Traube“ veranstaltetes Festmahl, zu welchem sich über 400 Gäste von nah und fern eingefunden hatten, auf das fröhlichste begangen.

Würzburg, vom 28. Mai. Unsere Zeitung enthält heute eine bei Gelegenheit des zu Gaibach gefeierten Konstitutionsfestes entworfene Adresse an den König, worin die Beschwerden der Bewohner des Unter-Mainkreises gegen die Bajersche Regierung im Einzelnen aufgezählt und näher entwickelt werden. Die in dieser Adresse geführte Sprache ist so heftig, daß man sogar die Stelle vorfindet: „Will man den zahllosen Schritten der Willkür, welche seit kurzem geschehen, Konsequenz und Zweck unterlegen, so ist es unmöglich, ein anderes Ziel zu erkennen, als das der gänzlichen Vernichtung der Verfassung.“ Das Aktenstück schließt: „Täglich unerträglicher wird der gegenwärtige Zustand der Dinge. Alle Achtung vor dem Gesetze muß schwinden, allgemeine Demoralisation eintreten, wenn Staatsbeamte das Gesetz so frech verhöhnen, so frech die Rechte der Staatsbürger mit Füßen treten dürfen. Noch manche Zeit vergeht, bis eine neue Versammlung der Stände des Königreichs den Beschwerden über Verletzung der Verfassung die Bahn öffnet. Soll bis dorthin dieser Stand der Dinge bleiben? Soll sich täglich der Stoff zu Beschwerden häufen? Dies kann, dies wird nicht seyn! Dessen sind uns die Gesinnungen eines Regenten Bürge, der öffentlich seinen Abscheu vor despotischen Regierungen ausgesprochen, der öffentlich versichert hat: so heilig, wie er, achte Niemand die Verfassung! Wir sehen einer Zeit stürmischer Ereignisse entgegen, wo es Noth thut, daß Regent und Volk durch die Bande des Vertrauens und des Gesetzes sich eng aneinander schließen, um kräftig durch diese Verbindung stehen zu können. Deshalb haben wir unsre Beschwerden unmittelbar Eurer Majestät vorgelegt, möge ein Wort Allerhöchstderselben das verhöhnte und mißhandelte Gesetz wieder zu Leben und Kraft bringen.“

Kassel, vom 30. Mai. Ueber die in der Landtagssitzung vom 26sten d. M. stattgehabte Diskussion des Gesetz-Entwurfes wegen gleichförmiger Ordnung der besonderen Verhältnisse der Israeliten berichtet die Kasselsche Zeitung mit Mehrerem Folgendes: Der Abgeordnete Herr Fuchs bemerkte: Es sei keinem Zweifel unterworfen, daß Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Klugheit erfordern, die Juden zu emanzipiren und besonders die Trödlerkaste dem bürgerlichen Leben immer mehr einzuverleiben; ob dies aber erreicht werden könne, wenn man den Letzteren unbedingt gleiche Rechte mit den übrigen Staatsbürgern einräume, bezweifle er sehr; er besorge vielmehr, daß dadurch viele christliche Händler sich gezwungen sehen würden, dem Schacherprinzip zu huldigen. Er rede hier nicht von jenen achtungswürdigen jüdischen Familien, welche, ohne darum aufzuhören, die Religionsgebräuche ihrer Väter zu befolgen, sondern nur von jenen, die unter dem Namen Schacherjuden oder Schmußer bekannt seyen und in zwei Klassen, in eine geringe und in eine vornehmthuende, zerfielen. Er sey daher zwar dafür, daß man denjenigen Juden, welche in ihrer Vortrefflichkeit den vortrefflichsten Christen gleich zu stellen seyen, sofort alle Rechte der übrigen Staats-Angehörigen einräume; den Schmußern dagegen könnten diese nur dann verwilligt werden, wenn sie im Interesse des öffentlichen Lebens solche Fortschritte gemacht hätten, daß sie der Erlangung aller Staatsbürgerrechte auch würdig wären. Jene ausgezeichneten Juden müßten den Schacherern als Ideal hingestellt werden, welches zu erreichen die Letzteren sich bestreben und sonach mehrere Grade durchwandern müßten. Auf wen dieses Reizmittel keinen Eindruck mache, der möge auch im Schlamme seiner Niedrigkeit stecken bleiben. — Herr Scheuch II. erwiederte: Die Schacherjuden seyen allerdings ein Uebel für das Land, welches aber nur in der bisherigen gedrückten Lage der Israeliten seinen Grund habe, und welches verschwinden würde, sobald den Juden alle staatsbürgerliche Rechte eingeräumt wären. — Herr Kaiz fragte: wie ein Maaßstab des moralischen Werthes der einzelnen Israeliten aufzufinden sey, wonach die Letzteren in die verschiedenen Kategorien gebracht werden sollten? — Herr Fuchs: Er wolle seine Ansicht nur im Allgemeinen ausgesprochen haben und verlange nicht, daß darüber besonders abgestimmt werde. — Der §. 5 (6) lautet: Von den Befugnissen, welche Israeliten des Kurstaates erwerben können, sind allein ausgeschlossen: 1) das Patronatrecht über christliche Kirchen und 2) die Fähigkeit zur Anstellung in christlichen Kirchenämtern und als Lehrer der christlichen Religion. — Herr von Eschwege trug darauf an, der Nr. 2 noch die Worte hinzuzusetzen: so wie im Richteramt. Es werde dieser Antrag gerechtfertigt 1) durch den § 29 der Verf.-Urkunde, wo es heißt: die Verschiedenheit des christlichen Glaubensbekenntnisses hat auf die staatsbürgerlichen Verhältnisse keinen Einfluß, 2) manche Funktionen des Richteramtes, z. B. die Eidesabnahme, seyen mit der Israelitischen Religion nicht zu vereinbaren, und 3) Israeliten könnten in den Rechtsstreitigkeiten nicht Richter seyn, wo kirchliche Grundsätze in Betracht kommen. — Herr Werthmüller erhob sich gegen diesen Vorschlag. Zunächst müsse man voraussetzen, daß der Staat nicht einen Israeliten zum Richter anstellen werde, der sich nicht neben der juristischen Ausbildung auch die allgemeine Bildung erworben habe; fordere doch schon die Bestimmung der Verf.-Urkunde (§. 52) neben der Tüchtigkeit auch die Würdigkeit zu jeder Staatsstelle. Dieses vorausgesetzt, liege kein zureichender Grund vor, um die Israeliten als solche vom Richteramt ausschließen. So wie der christliche Richter einer jeden Partei nach den Grundsätzen ihres Glaubens den Eid abnehme, so könne dies auch von dem israelitischen Richter geschehen. Eben so finde er es nicht für unzulässig, daß der israelitische Richter Rechtsstreite entscheide, wobei Grundsätze der christlichen Kirche zur Sprache kommen. Dasselbe Verhältniß finde ja zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen statt. Der katholische Richter setze gegen die Grundsätze seiner Kirche bei einer Ehescheidung voraus, daß die Ehe kein Sakrament sey. Umgekehrt unterstelle der protestantische Richter bei der Trennung katholischer Ehegatten, daß die Ehe ein Sakrament sey. Da also keine innere Nothwendigkeit vorliege, die Israeliten vom Richteramte auszuschließen, so könne er auch dafür nicht stimmen; denn so lange den Israe-

liten auch nur ein einziges Recht entzogen würde, ohne daß dieses durch die Natur der Sache gerechtfertiget sey, werde es ihnen erschwert, sich zu jenem Ehrgefühle zu erheben, welches die Quelle bürgerlicher Tugenden sey, und von welchem er sich hinsichtlich der Israeliten den größten Erfolg verspreche. — Das Amendement des Herrn von Eschwege ward verworfen. — Der §. 8 lautete: Die Ehen zwischen Christen und Israeliten werden von Seiten des Staates nicht gehindert. — Herr Fuchs beantragte den Zusatz: Jedoch müssen die Kinder christlich getauft und in der christlichen Religion erzogen werden. — Herr Pfeiffer I.: Für andere Religionsverwandte, z. B. die Mennoniten, beständen hierin schon gesetzliche Vorschriften. Man könne wenigstens diejenigen analogisch hier anwenden, wonach die Söhne, hinsichtlich der Religion dem Vater, die Töchter der Mutter folgten. — Herr Wiß hielt eine jede Bestimmung dieser Art für einen Eingriff in die Gewissensfreiheit; es müsse dieses der freien Uebereinkunft der Eltern überlassen bleiben; der Staat sey gar nicht befugt, die Religion vorzuschreiben, in welcher Eltern ihre Kinder sollen erziehen lassen, und wenn dieses früher geschehen sey, so sey es mit Unrecht geschehen. — Herr Werthmüller schlug vor, das Amendement so abzufassen: Die Form dieser Ehen soll jedoch zuvor gesetzlich bestimmt werden. Das Amendement ward in dieser Fassung angenommen. — Die Revision dieses Gesetzes soll in nächster Sitzung stattfinden.

Kassel, vom. 1. Juni. In der Landtags-Sitzung vom 29. v. M. ward zur Revision des Gesetz-Entwurfs zur gleichförmigen Ordnung der besonderen Verhältnisse der Israeliten geschritten, derselbe mit einer kleinen Abänderung in der Fassung durch 35 gegen 5 Stimmen angenommen.

Miszellen.

In der öffentlichen Sitzung der Berliner Akademie der Künste am 29. Mai wurde unter den Schülern der dortigen Kunst- und Gewerbschule Johann August Rieser, Tischler aus Breslau, mit öffentlichem Lobe erwähnt.

Man schreibt aus Königsberg: Als am Sonntage, 20. Mai, die Nachricht von der Abdankung der Englischen Minister und der muthmaßlichen Verwerfung der Reformbill hier anlangte, erregte dieses Ereigniß bei den hier anwesenden Engl. Schiffskapitains die äußerste Bestürzung. Augenblicklich zogen die verschiedenen Kapitaine auf ihren Schiffen, welche zur Feier des Sonntags mit Flaggen geschmückt waren, die üblichen Zeichen der Trauer auf, um dadurch ihre tiefe Betrübniß über dieses nationelle Unglück an den Tag zu legen. In wenigen Minuten verschwanden die Flaggen von den Topps, und halb Mast hoch gehißt, erschienen die Trauerflaggen, welche bis Sonnen-Untergang wehten.

Se. Maj. der König von Preußen hat dem in Barmen wohnenden Lieutenant C. Simons vom Düsseldorfer Landwehr-Bataillon, für die, von ihm herausgegebenen: „Vaterlandslieder für Preußens Krieger" die große goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft, nebst einem eigenhändigen Schreiben verliehen.

München, vom 31. Mai. Sir Walter Scott befindet sich seit vorgestern, in Begleitung seines Sohnes, in unsern Mauern, wird aber in diesen Tagen wieder abreisen.

Die Speyerer Zeitung giebt folgende topygraphische Notizen über das Schloß Hambach: Auf einem vom eigentlichen Gebirgszuge hervorstehenden ziemlich hohen und steilen Berge befinden sich die Ruinen der Kastanienburg (Kästenburg oder Hambacher Schloß genannt). Sie wurde 1525 durch die aufrührerischen Bauern erstürmt und stark beschädigt, dann wieder hergerichtet, im Jahre 1552 aber bereits wieder erstürmt und niedergebrannt. Man hat auf diesem Punkt eine sehr schöne Aussicht in das weite Rheinthal. Das Hambacher Schloß ist jedenfalls sehr alt. Ob es seinen Namen Kestenberg, manchmal auch Kestenburc, von dem Kastanienwald, in welchem es lag, hatte, oder ursprünglich Kästelberg (mons castelli) hieß, und römischen Ursprungs ist, läßt man dahin gestellt seyn. Kein Ort war so geeignet zu einer großen Uebersicht des Landes und zu Signalen, deren die Römer sich häufig bedienten. Nicht weit entfernt findet man auch die „römischen Weiden" (pascua Romanorum), die erst vor einigen Jahren urbar gemacht wurden. Kestenberg mit Hambach kam an das Hochstift Speyer mit der Verlassenschaft Bischofs Johann. († 1104.) Daß die Burg von Heinrich IV. erbaut wurde, wie manche glauben, ist unrichtig. Wohl aber mag das Schloß, unter seiner Regierung, unter Bischof Johann, oder dessen Vater entweder ganz neu, oder — wahrscheinlicher — auf ältern Substruktionen hergestellt worden seyn. Als im Bauernkriege die Bauern Kestenberg nahmen, befand sich dort ein (wie das Heidelberger) berühmtes, großes Faß, dessen Inhalt sie sich wohl schmecken ließen, da sie überhaupt einige hundert Fuder Wein in 8 Tagen verbraucht haben sollen.

Die Chefs der Chouans in der Vendee sind zum Theil höchst abentheuerlich ausstaffirt. So sah man kürzlich einen, der auf der Magengegend ein Herz-Aß, und auf der linken Brust einen Pique-Zehner als Auszeichnung trug. Im Uebrigen sind diese Ritter der Legitimität, wie bekannt, mit Kokarden und Bändern von weißer und grüner Farbe, so wie mit Medaillen und dem Bildniß Heinrichs V. geschmückt, und gut bewaffnet.

Die London Gazette vom 23. Mai zeigt 18 an einem Tage erklärte Bankerotte an.

In Folge der schlechten Umstände der Oper in Stockholm haben bereits vier bei derselben angestellte Sänger sich fallit erklären müssen. Eine Stockholmer Zeitung meint, man sollte die Ueberschrift des Opernhauses: „Patriis Musis" („den vaterländischen Musen geweiht") jetzt lieber dem Schuldthurme geben.

Laut Nachrichten aus Laguayra (in Kolumbien) vom 13ten März, hat der Kongreß die Aufhebung des Monopols von Varinas-Tabak verworfen; die Regierung kann diese Revenüe von 200,000 Pfd. Sterl. nicht entbehren, und hat auch keine andere Mittel sie zu ersetzen; aus diesem Grunde muß der Anbau ferner Monopol derselben bleiben. Um ihrem eigenen Interesse nicht zu schaden, bestimmt sie das Quantum der Aussaat meistens mäßig, und auch in diesem Jahre erwartet man keine größere Ernte als im vorigen.

Die „Briefe eines Verstorbenen" theilen folgende Anekdote über Dom Miguels Anwesenheit in England mit: Das Englische Volk hatte sich in ihm getäuscht. Es dachte einen furcht-

baren Unmenschen zu finden, und fand einen leidlichen, sanft scheinenden, ziemlich schüchternen jungen Mann, der Interesse einflößte, und sich bald des Volkes Gunst, wenn auch ohne sein Zuthun, gewann. Als er im Theater erschien, wurde ihm ein lautes Beifallsjauchzen dargebracht. Dom Miguel erhob sich und dankte sehr artig. Bald darauf ging der Vorhang in die Höhe, und es zeigte sich eine neue prachtvolle Dekoration. Lauter Jubel b wies den Beifall des Publikums. Dom Miguel, in der Meinung, es gelte ihm abermals, erhob sich und dankte wieder, sich nach allen Seiten verbeugend. John Bulls Gutmüthigkeit ließ den Irrthum unbemerkt und klatschte dem Prinzen.

Berichtigung.

In den von dem Antiquar Sington zum Verkauf angezeigten Bücher Nr. 123 und 128 dieser Zeitung sind folgende Fehler zu verbessern, als: statt Klem's Annalen — Klein's Annalen; statt Kampt Jahrbücher — Kamptz Jahrbücher. — Nr. 128, Schiffners Sachwörterbuch, statt: 60 Rthlr. — 60 Bände; Sinapius Schles. Diplomatik, statt: Lpz. 1820, 1828 — 1720, 1728.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 9. Juni: Richard's Wanderleben. Lustspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Die Eifersüchtigen auf dem Lande. Komisches Ballet in 1 Akt.

Sonntag, den 10. Juni: Der Wasserträger. Oper in 3 Aufzügen, von Dr. Schmieder. Musik von Cherubini.

Montag, den 11. Juni, zum erstenmal: Freien nach Vorschrift, oder: Wie Sie befehlen. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. C. Töpfer.

Theater-Abonnement.

Für den Monat Juni gültig, sind Logen-Abonnement-Billette, das Dutzend zu 6 Rtlr., und Sperrsitz-Billette zu 5 Rtlr., in ganzen und halben Dutzenden, täglich zu haben, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

C. 13. VI. 5. St. F. u. T. △ I.

Kunstausstellung des Malers König.

Die Ausstellung ist noch bis zum 15ten d. Mts. täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends im Bibliothek-Gebäude auf dem Sande zu sehen.

Entree 2½ Sgr.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Pauline, mit dem Kaufmann Herrn Siegfried Hahn aus Festenberg, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. N. Graumann.

Charlotte Graumann, geb. Meyer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Graumann.
Siegfried Hahn.

Brieg, den 7. Juni 1832.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Glatz, den 5. Juni 1832.

Amalie Krause, geb. Bogdahn.
Eduard Krause, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Am 8. Juni c. früh ¼ auf 5 Uhr gefiel es dem Herrn über Tod und Leben, unser jüngstes Kind Elisabeth, in dem zarten Alter von 24 Wochen, aus der Zeit zu sich zu nehmen; welches zur stillen Theilnahme allen Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen: Kaufmann A. Grempler und Frau.

Todes-Anzeige.

Heut früh 6 Uhr endete sanft, nach langen Leiden an Brustwassersucht, mein theurer Gatte, der Kaufmann Fried. Dorn, im 57sten Lebensjahre, welches mit dem größten Schmerze entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme ergebenst anzeigen:

Jauer, den 6. Juni 1832.

die verwittw. Dorn, als Mutter.
Ernestine Dorn, geborne Meyer, als Gattin.

Die Gewerbe-Ausstellung

in der Stadt Berlin, Schweidnitzer-Straße, bleibt bis auf den 16ten dieses nur noch offen.

Breslau, den 7. Juni 1832.

Als praktischen Arzt und Geburtshelfer empfiehlt sich:
Ober-Glogau, den 4. Juni 1832.

Dr. Mayer.

Stuttgart und Breslau.

Neues Kochbuch.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Breslau in

Joh. Friedr. Korn d. älteren Buchhandlung,

Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte, zu haben:

Die vollkommene Köchin oder neues schwäbisches Kochbuch, enthaltend mehr als 1800 durch tüchtige Hausfrauen erprobte Rezepte. Sorgfältig gesammelt und geprüft v. L. S. gr. 8. 48 Bogen u. eine lithogr. Redukt.-Tab., in Vergleichung d. Würtemb. Maaße u. Gewichte gegen das Franz., Baier. ꝛc. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Anstatt aller weitern Anpreisung begnügen wir uns, den Inhalt desselben mitzutheilen: Einleitung, Vorkenntnisse zur Kochkunst. 139 Arten Suppen. 32 Art. Suppen-Knöpfchen. 90 Art. Zubereitung des Ochsen- oder Rindfleisches. 25 Art. Saucen und Zugehör zu denselben. 24 Art. kleine Pasteten. 114 Art. Gemüse. 85 Art. Beilagen zu Gemüsen. 64 Art.

* *

süße und gesalzene Aufläufe. 148 Art. süße Gemüse. 40 Art. süße und gesalzene Aufläufe. 84 Art. Mehl-, Milch- und Eierspeisen. 28 Art. große Pasteten. 90 Art. Fische. 55 Art. Saucen. 65 Art. Ragouts, Fricassee's ꝛc. 44 Art. Braten und gedämpftes Fleisch. 57 Art. Geflügel. 20 Art. Wildpret. 24 Art. Sallate. 18 Art. Sülzen. 66 Art. Compote's, Creme's, Gelee's ꝛc. 50 Art. Torten. 33 Art. Kuchen. 32 Art. Hefen-Backwerk. 32 Art. Schmalz-Backwerk. 42 Art. verschiedenes kleines Backwerk. 97 Art. Zucker-Backwerk. 8 Art. Zucker-Eis zu Backwerk. 10 Art. Gefrornes. 11 Art. Kalteschaalen. 42 Art. eingemachte Früchte. 27 Arten Eingemachtes in Essig. 22 Art. warme Getränke. 26 Art. kalte Getränke. 11 Art. Essige. 14 Art. Säfte. 10 Art. Pökelfleisch, Schinken ꝛc. Anhang.

C. A. Sonnewaldsche Buchhandlung.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau sind nachbenannte werthvolle philologische und pädagogische Schriften wiederum vorräthig:

Harnisch, Dr. W., Erste faßliche Anweisung zum vollständigen deutschen Sprachunterricht, enthaltend das Sprechen und Zeichnen, Lesen und Schreiben, Anschauen und Verstehen. Mit beweglichen Buchstaben und 6 Lesetafeln. Fünfte bedeutend erweiterte Aufl. 8. 20 Sgr.

— —, Zweite faßliche Anweisung zum vollständ. deutschen Sprachunterricht, betreffend das Denken in der Sprache, und dessen Darstellung durch dieselbe. Dritte verbess. Aufl. 8. 25 Sgr.

Hempel, Der Volksschulenfreund, ein Hülfsbuch zum Lesen, Denken und Lernen. Mit 4 Abbildungen. 16te Aufl. 8. 7½ Sgr.

— — Der kleine Schulfreund, ein Lesebuch für Anfänger im Lesen und Denken. 6te Aufl. 8. 4 Sgr.

Heinsius, Dr. Th., Kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien. 12te verm. Aufl. gr. 8. 15 Sgr.

Jüptner, G. E., Kurzgefaßte Geschichte Schlesiens. 8. geheftet. 8 Sgr.

— — Leitfaden zur Kunde von Deutschland und Preußen. 8. geh. 5 Sgr.

Ludwig, K., Neueste Geographie von Schlesien. 2te Aufl. 8. geh. 4 Sgr.

Röhr, K., Geographie von Schlesien. 3te Aufl. 8. geheft. 4 Sgr.

— — Deutsche Sprachkunde. 2te Aufl. 8. geheft. 5 Sgr.

Schwabe, Dr. H. F., Lese- und Lehrbuch für den Bedarf der Volksschulen. 7te Aufl. 8. 5 Sgr.

Tabellarische Uebersicht der Geographie von der Preußischen Provinz Schlesien. 8. geh. 2 Sgr.

Thiemann, K., Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache, für Anfänger. Zweite vermehrte Aufl. 8. 7½ Sgr.

Zerrenner, C. C. G., Der neue deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen. Mit 3 illum. Kupfertaf. 11te verbess. Aufl. 8. 7½ Sgr.

Ziegenbein, Dr. J. W. H., Die kleine Bibel, oder der Glaube und die Pflichten des Christen in Worten der heil. Schrift. Mit steter Hinweisung auf die bibl. Beispiele und beigefügten kräftigen Liederversen ꝛc. 7te Aufl. 8. 7½ Sgr.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Stieglitz, Zeichnungen aus der schönen Baukunst, 1., 2., 3., 7. u. 8te Liefer. gr. Folio. Ldpr. 25 Rthlr., f. 4⅔ Rthlr. Ein Homanscher großer Atlas, über 100 Karten enthaltend, f. 1½ Rthlr. Frankenheims populäre Astronomie ꝛc., mit Kpfrn. u. Karten. 1829, g. neu f. 1⅓ Rthlr. Schubert's Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft, mit Kupfertafeln. Ldpr. 3 Rthlr., f. 1⅓ Rthlr. Riedels satyrische Schriften. 5 Bde. Ldpr. 3⅓ Rthlr., f. 1⅓ Rthlr. Hufeland, prakt. Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands. 1820, ganz neu f. 1 Rthlr. Malerische Beschreibung einzelner Gegenden des Riesengebirges v. Tittel u. Mattis, mit 15 illum. Kpfrn., f. 20 Sgr. Dieselbe vom Kynast mit 7 illum. Kpfrn., f. 10 Sgr. Vergißmeinnicht für 1831, v. Clauren, mit schönen Kpfrn., f. 1⅓ Rthlr. Pantheon der Deutschen. 3 Bde., mit Kpfrn., f. 1½ Rthlr.

Beim Antiquar Cantor,

Ende Schmiedebrücke Nr. 37, ist zu haben: Olsnographia, oder eigentl. Beschreibung des öls. Fürstenth., von Joh. Sinanis. 2 Thle. Lpzg. 1707, für 1⅓ Rtlr. Sutorius, Geschichte von Löwenberg aus Urkunden und Handschriften. 2 Thle. 1784, für 25 Sgr. Miscellanea Lipsiensia ad increm. rei literar. cum praefat. Buddei, cum fig. XII Tomi. Lpzg. 1716—33, für 3 Rtlr. Beschreib. der Stadt Leipzig, nebst Nachtrag und Plan, 1784—87, für 20 Sgr. Sethi Calvisi Opus Chronologicum. Frkft. 1620. Folio, für 2 Rtlr. Großere, Sam., Lausitzische Merkwürdigkeiten beider Markgrafthümer. Folio, mit viel. Kupfrn. Leipz. 1714, für 2½ Rtlr. Fabri. Thesaurus erud. Scholasticae, post Buchneri, Cellarii, Graevii et multipl. Stubelii et Gessner. Fol. Lpzg. 1749, für 3 Rtlr. (Kleber) Schlesien vor und seit dem Jahre 1740. Freib. 1785. 2 Thle., für 25 Sgr. Carpzorii. Neueröffneter Ehrentempel merkw. Antiquit. der Oberlausitz, m. Kupfrn. Folio. Leipz. 1719, für 2½ Rtlr.

In Nr. 4 des 3ten Quartals der Zeitschrift:

Palmen,

welche heute ausgegeben wird, beginnt eine Beurtheilung der Ausstellung der Arbeiten des Malers König und seiner Schüler, und ist das Exemplar für 2½ Sgr. zu haben, bei

der Speditions- u. Commissions-Expedition,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Ohlauer Straße Nr. 1125. des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 52. belegene Haus, den Wenzlauschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 7148 Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 10013 Rtlr. 10 Sgr., an Mediatertrag 8581 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf. Der erste Bietungstermin steht

am 27sten April c., der zweite
am 28sten Juni c. und der letzte
am 30sten August c. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheienzimmer Nr. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären

und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 22. Januar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß der Kretschmer Gottfried Brinke zu Marienau, und dessen Ehegattin Susanna Caroline, verwittwet gewesene Erbsaß Liche, geborne Klose, daselbst die in Marienau obwaltende, nach ihrer Verheirathung am 1sten d. M. bereits eingetretene statutarische eheliche Gütergemeinschaft durch die am 15. Mai 1832 gerichtlich abgegebene Erklärung, unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 25. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Vorrufungs-Edikt.

Dem Breslauer Weinkaufmann Herrn Joseph Delevigne, wird andurch bekannt gemacht, daß man demselben auf dessen Gefahr und Kosten auf die hieselbst gegen ihn von dem hiesigen Weinkaufmann Herrn Joseph Steidler, wegen 479 Rtlr. 6 pf. Königl. Preuß. Courant unterm 26. d. Mts. eingebrachte Klage, den Justiziär Herrn Johann Leibinger zu Stadt Jauernig zum Vertreter bestellt habe, mit welchem diese Rechtssache nach der für die Kaiserl. Königl. Erblande bestimmten Gerichtsordnung ausgeführt, und entschieden werden wird.

Herr Delevigne mag also zur bestimmten Zeit selbst erscheinen, oder dem bestellten Herrn Leibinger seine Rechtsbehelfe mittheilen, oder einen andern Sachwalter ernennen und anher anzeigen, überhaupt in die rechtlichen ordnungsmäßigen Wege, die er zu seiner Vertheidigung diensam finden würde, einschreiten, maßen er sich die, aus seiner Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Johannesberg, den 30. Mai 1832.

Justizamt der Breslauer-Bisthums-Herrschaft Johannesberg.

☞ Anzeige. ☜

Indem ich meine kürzlich empfangene Sendungen aller Arten von Kolonialwaaren hiermit angelegentlich empfehle, und bei ausgesuchter Qualität die billigsten Preise verspreche, mache ich auf die großen Vortheile aufmerksam, welche meine Einrichtung zum Verkauf in größeren Quantitäten, sowohl rücksichtlich der Waaren als der Preise, darbietet. — Nächst allen Gattungen von Thee, Kaffee, Zucker, Gewürzen, feinem und mitteln Rum, Carolina-Reis (5 Pfd. à 17 Sgr.), fein und grob rappirten Holländer Schnupftaback, Veilchenseife zur Toilette und zu feiner Wäsche, Cigarren in 1/10 tel Kistchen und in Etuis mit 6—10 Cigarren, auch Pfeifchen (à 6 und 7½ Sgr.) kann ich mit vielen Sorten leichter Rauchtabacke, ganz besonders aber mit einer Auswahl feinen Varinaskanaster in Rollen, welcher sehr leicht ist und äußerst sparsam brennt, aufwarten und meinen verehrten Kunden volle Zufriedenheit zusichern.

Breslau, im Juni 1832.

Adolph Bodstein,
Nikolaistraße Nr. 13, gelbe Marke.

Runkelrüben-Pflanzen sind zu haben in meiner Cichorien-Fabrike zu Rosenthal. S. Silberstein.

Ein Flügel,

von 6 Oktaven, im besten Zustande, ist aus Mangel an Raum für 50 Rthlr. zu verkaufen: Reuschestraße, in den drei Thürmen, 3 Stiegen hoch.

Wein-Empfehlung.

Bei der vorgerückten Jahreszeit erlaube ich mir einen ganz vorzüglich schönen alten Dijoner Franzwein, ohne alle Säure, die verschlossene Flasche zu 16, so wie eine zweite Sorte zu 18 Sgr.; desgleichen die ausgesuchtesten Gewächse Rheinweine, Rothweine und Ober-Ungar-Kuffen-Weine ꝛc., hiermit bestens zu empfehlen, mit der Ueberzeugung, daß gewiß jeder beliebige Versuch dem Kenner die Wahrheit des gesagten vollkommen bestätigen wird. Uebrigens sind in meiner Weinstube täglich warme und kalte dem Weine angemessene Speisen zu haben.

Fr. W. Mischke, Blücher-Platz Nr. 18.

Bei nunmehro eingetretener, aller Wahrscheinlichkeit nach, anhaltend ausdauernder günstiger Witterung, erlaubt sich unterzeichneter — als gegenwärtiger Pächter der Haakeschen Bade-Anstalt, am Oder-Thor — um fernern geneigten, fleißigen Zuspruch gehorsamst zu bitten, und wie schon früher, auch künftig der möglichst prompten, reinlichen und billigsten Bedienung sich versichert zu halten. — Der Besuch des daran stoßenden Gartens, ist jedem der respektiven Bade-Gäste gestattet.

J. G. Collewe.

Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend den 16. Juni, früh 9 Uhr, steht zur Verpachtung der Kirschen in Karlsdorf am Zobten im herrschaftlichen Schlosse daselbst ein Termin an.

Eine große platt geformte silberne Taschen-Uhr mit Datumzeiger und einer silbernen Kette und Petschaft, worauf die Buchstaben J. G. R. sind, ist bei dem Kretscham zu Lamsfeld verloren gegangen, der Finder derselben wird ersucht, solche daselbst gegen eine angemessene Belohnung zurück zu geben.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten und Oeconomen ꝛc. ꝛc., so wie Köche, Gärtner und Jäger ꝛc. ꝛc., und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oeconomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- u. Adreß-Büreau im alten Rathhause. Herrschaften und Prinzipale haben für derartige Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Guts-Verpachtung.

Es soll ein in der Nähe von Jauer gelegenes Rittergut, ungefähr 500 Morgen Acker und Wiesen enthaltend, den 26sten d. M. auf 9 bis 12 Jahre verpachtet werden. Wo? und unter welchen Bedingungen? bei einer übrigens feststehenden, baaren Caution von 1600 Rtlr., bittet man zu erfragen bei dem

Justiz- und Rittergutsbesitzer Dittrich, auf Nieder-Kunzendorf bei Schweidnitz.

Kalender-Anzeige.

Allgemeiner Schlesischer Volks-Kalender,
auf das gemeine Jahr 1833.
Dritter Jahrgang.
Nebst einer Abbildung.
Subscriptions-Preis geh. 10 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Indem wir hiermit das Erscheinen des dritten Jahrgangs des Schlesischen Volks-Kalenders anzeigen, versichern wir zugleich, daß desselben äußerst sorgfältige Bearbeitung — was Tendenz und Ausführung anlangt — sich treu an seine Vorgänger anschließt.

Ueberzeugt, wie sein gemeinnütziger Inhalt dem wißbegierigen Leser eine ebenso belehrende als unterhaltende Lektüre verschaffen, das Unternehmen selbst sich dadurch als ein volksthümliches bekunden wird, so glaubt die Verlagshandlung um so mehr auf gütige Theilnahme des Publikums rechnen zu dürfen.

Ausführliche Inhalts-Anzeigen werden binnen einigen Tagen gratis verabfolgt von

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung,
in Breslau, am Naschmarkt Nr. 52.

Handlungs-Anzeige.

Mein

Etablissement

mit schönen Meubles aller Art, Glas-Waaren, fertigen Spiegeln und Spiegel-Gläsern in verschiedenen Größen,

mache ich hiermit ergebenst bekannt, und bitte um geneigten Zuspruch, mit der Versicherung, daß ich meine geehrten Abnehmer stets gut und prompt bedienen werde.

Breslau, am 31. Mai 1832.

C. W. J. Baumhauer jun.,
Albrechts-Straße Nr. 9 und Altbüßer-Straße Nr. 10, an der Maria Magdalenen-Kirche.

Unterricht

kann ertheilt werden in der Lateinischen Sprache, wie auch im Schreiben, Lesen, Rechnen und Flügelspielen, zu äußerst billigen Preisen; zu erfragen: Albrechts-Straße Nr. 1, im Versorgungs-Comtoir bei Bretschneider.

Bekanntmachung.

Mein vormaliger Bedienter, Franz Langer, befindet sich seit dem 1sten November v. J. nicht mehr in meinen Diensten.

Breslau, den 7. Juni 1832.

Schöpe, Kanonikus.

Florentiner Knöpfe

in allen Farben, erhielt wiederum und empfiehlt:
L. S. Cohn jun., Blücherplatz Nr. 19.

Damenkämme, Diademe, Haar-Pfeile in feinstem Horn und neuen geschmackvollen Formen, erhielten wieder:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Runkelrüben-Pflanzen

werden billig verkauft: Tauenzien-Straße Nr. 7, in der Cichorien-Fabrik von Carl Neugebauer.

Rheinwein-Offerte.

Einen schönen milden 1827er Bacharacher à 10 Sgr. pr. Bout. empfiehlt zum Verkauf die Weinhandlung von
Ernst Vogt und Comp., Albrechtsstraße Nr. 55.

Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung hat Unterzeichneter die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die Menagerie nur noch bis Dienstag, zum letztenmal, zu sehen seyn wird. Für das mir gütigst bisherige geschenkte Zutrauen sage ich meinen aufrichtigsten Dank, und bitte, mich noch bis dahin mit recht zahlreichem Besuch zu beehren Elsasser.

Eine Droschke, welche breit und schmalspurig zu machen, mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen, ist für 40 Rtlr. zu verkaufen. Ein leichter Reisewagen ist auf 1 oder 2 Monate zu vermiethen, das Nähere Schuhbrücke Nr. 64, im Vermiethungs-Büreau.

Das Expeditions- und Geschäfts-Lokal, auch Commissions-Waaren-Handlung, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 48.

Unterzeichneter, welcher seit einer Reihe von Jahren von den höchsten und hohen Herrschaften und einem hochzuverehrenden Publikum mit einem ausgezeichneten Vertrauen stets beehrt wurde, und dessen Fortdauer er sich immer zu erhalten besonders bestreben wird, nimmt bei dem hiesigen bevorstehenden Wollmarkt Veranlassung, sich in allen Commissions-Branchen bestens zu empfehlen, und seinen Geschäftsfreunden zugleich anzuzeigen, daß er durch bedeutende neu erworbene Connexionen in den Stand gesetzt ist:

a) alle An- und Verkäufe von liegenden Grundstücken,
b) die Anschaffung von Kapitalien und Unterbringung derselben, gegen gute Sicherheit,
c) Personen jeden Standes (exclus. Gesinde) jederzeit zu engagiren und den resp. Herrschaften und Prinzipalen kostenfrei nachzuweisen,
d) die Vermiethung und Anschaffung aller Arten Lokalitäten,
e) die Anfertigung schriftlicher (außerg.) Aufsätze,
f) die Verpachtungen und Pachtungen von städtischen, ländlichen und ökonomischen Besitzungen,
g) den Verkauf und Kauf von allen Waaren und Produkten,

schnell, prompt und gegen billige Bedingungen zu bewirken, so wie überhaupt alle Aufträge solid und reell zu effektuiren.

Gustav Forsberg,
Kaufmann.

Seidene Herren-Hüte

neuester Form, auf Filz;

Kinder-Hüte

in bunten und schwarzen Velpel, auch von Wurzel-Geflecht verkaufen wohlfeil:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

☞ Ein Mann von gesetzten Jahren, fleißig und rechtlich, der lange Zeit in mehreren kaufmännischen Fächern gearbeitet und gute Atteste aufzuweisen hat, sucht ein Unterkommen. Vorzüglich ist derselbe im Praktischen der Wein-Kellerei gründlich erfahren, als auch auf dem Komptoir, wie überhaupt im Schreib- und Rechenfache zu gebrauchen, und sein Antritt könnte sogleich geschehen. Hierauf Reflektirende belieben gefälligst versiegelte Adressen sub J. G. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Zur Verpachtung der Wiesen bei Schottwitz steht der Termin Sonnabend den 16. Juni früh um 9 Uhr auf dem dasigen Vorwerke an.

Anzeige.

Zu diesen Feiertagen empfiehlt sich mit allen Sorten guten Kuchen und Torten, kleinen Backwaaren und Conditoreien in diversen Sorten; auch täglich mit verschiedenen Sorten Creme's und Gelee's in Gläsern, frisch und vom besten Geschmack, und hat die Ehre aufzuwarten: Conditor Micadi, Albrechtsstraße, der Stadt Rom gegenüber.

*** Ein wissenschaftlich und musikalisch gebildeter junger Mann wird als gründlicher Violin-, Klavier- und Gesang-Lehrer bestens empfohlen durch

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung.

Gast- und Schankwirthschaft-Verpachtung.

In hiesiger Nähe ist eine Gast- und Schankwirthschaft an einen qualificirten Pächter zu verpachten, und sogleich zu übernehmen. Wo? sagt der Agent Weissig, Weidenstraße Nr. 17.

Sommer-Logis in Morgenau.

Auf meinem dasigen kleinen Freiguthe habe ich 2 sehr angenehm gelegne Sommer-Logis, das eine vollständig neu möblirt zur Bewohnung eingerichtet, und bin Willens, solche monatsweise billig zu vermiethen.

C. S. Selbstherr.

Zu verkaufen

ist in Namslau ein gut gelegenes Haus nebst Garten und Garten-Wohnung für 1550 Rthlr., mit einer Anzahlung von 600 Rthlr. Kauflustige erfahren das Nähere: Ohlauer-Straße Nr. 38, im Gewölbe.

Reise-Gelegenheit.

Am 13. oder 14. Juni d. J. geht ein sehr bequemer, eleganter viersitziger Wagen leer nach Frankfurt an der Oder, und nöthigenfalls bis Stettin. Zwei oder drei gebildete Personen können diesen Wagen billig benutzen. Das Nähere: Ohlauer-Straße Nr. 38, im Gewölbe.

In Meyer's Cichorien-Fabrik, Ohlauer-Vorstadt Nr. 40, werden täglich Runkelrüben-Pflanzen verkauft.

Die Wein- und Frühstücks-Stube in Berlin, Königs-Straße Nr. 1, empfiehlt sich.

J. Buder, vormals Parrisius.

---

100 Stück fein- und viel-wollige Mutterschaafe von 2 bis 5 Jahren bietet zum Verkauf an das Dominium Ober-Waloitz bei Neurode.

Mit Kuchen, geriebenen Baben und Käsekuchen von bester Güte, empfiehlt sich:

C. Kluge,
Conditor auf der Junkernstraße Nr. 12.

Zu vermiethen

Schweidnitzer Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade, im 2ten Stock 1 Stube, 1 Kabinet und 1 Küche; im 3ten Stock 3 Stuben, 1 Kabinet und 1 Küche, Termin Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre bei dem Eigenthümer.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 65ster Lotterie fiel in mein Comtoir:



Mit Loosen 1ster Klasse 66ster Lotterie (Pläne gratis) empfiehlt sich:

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8. zum goldnen Anker genannt.

Ohlauerstraße Nr. 63 ist in der ersten Etage ein meublirtes Zimmer nebst Schlafkabinet zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Circa 50 Ctr. geschälte Spiegel-Rinde steht in Althofnaß zu verkaufen.

Zu vermiethen sind Termin Johanni c. nahe am Neumarkte 5 Stuben, Küche und Zubehör, 150 Rtlr. — in der Nähe der Promenade 4 Stuben, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung, 150 Rtlr., — desgl. 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, nebst Stallung und Wagenplatz, 250 Rtlr. — Mathiasstraße, 3te Etage, 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, nebst Gartenbenutzung, 60 Rtlr., — desgleichen 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, nebst Gartenbenutzung, 120 Rtlr. — Zum Termin Michaeli: am Neumarkt 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, 140 Rtlr., — Ring, 1ste Etage, 4 Stuben, 2 Kabinet, Küche und Zubehör, 230 Rtlr., — Nikolaistraße, 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, 190 Rtlr., — Malergasse, 4 Stuben, 1 Kabinet, 2 Küchen und Zubehör, 130 Rtlr.

Verschiedene andere Quartiere, so wie meublirte Zimmer rc., werden nachgewiesen und jederzeit beschafft vom Anfrage und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

In 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Sachs aus Neustadt a. S. Hr. Lehrer Weiß. — Lehrerin Stötzer, beide aus Gnadenfeld. Im goldnen Schwerdt: Herr Kaufm. Doll, aus Elberfeld. — Hr. Partikulier Mildner, aus Prag. — In den drei Bergen: Hr. v. Block, aus England. — Im Rautenkranz: Hr. Kammergerichts-Assessor Schultze, aus Ratibor. — Im weißen Adler: Hr. Gutsbesitzer Esvagne, aus Schützendorf. Hr. Steuerrath Sprengepiel, aus Frankenstein. — Hr. Gutsbesitzer v. Treskow, aus Neustadt. — Im römischen Kaiser: Hr. Gutsbesitzer Drescher, aus Wiersbel. — Hr. Gutsbesitzer v. Leckow, aus Polnisch Jägel. — In der goldnen Gans: Hr. Oberamtm. Bartel, aus Eisleben. — Hr. Justiz-Kommissarius Stockmann, aus Eisleben. — Frau Zablocka, aus Brüssel. — Hr. Geheimer Finanzrath Wahlkampf, aus Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Registrator Roll, aus Ostrowo. — In der großen Stube: Hr. Apotheker Musenberg, aus Ostrowo. — Hr. Gutspächter Kretschmer, aus Chwaliszew. Hr Hofrath Müller, aus Winzig.

In Privat-Logis: In der Oderstraße: No. 23. Herr Kaufm. Tobias, und Hr Kaufm. Heilmann, beide aus Königsberg in Preußen. — In der Ohlauerstraße No 14. Hr. Kreis Physikus Doct. Reche, aus Kosel. — Auf der Hummerei Nro. 3. Herr Wirthschafts-Inspekt. Künzel, aus Niklasdorf. — In der Schweidnitzerstraße No. 37. Schauspielerin Heidel, aus Sarlouis. — In der Wallstraße No. 1. Herr Kaufm. Zedlitz, aus Waldenburg. In der Friedrich-Wilhelmsstraße No. 74. Frau Hauptmann Nicky, aus Silberberg — In der neuen Junkernstraße No. 6. Hr. Lieuten. v. Tempelhoff, aus Podzamce.

Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Phys. Kabinet und Sternwarte.) 1832.

Monat Mai.	Barometer auf † 10° Reaumur reducirt.			Thermometer freies.			Wind.			Witterung.		
	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Fr. 6 Uhr.	Mit. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
20	27,11,98	27,11,23	28 0,91	† 5,3	† 10,8	† 8,0	NNW	NW.	O	halbheiter	halbheiter	heiter
21	28 1 05	28 0 26	27,11,60	† 5,4	† 14,2	† 9,0	O	OSO	O	heiter	heiter	heiter
22	27,11.31	27 10,38	27,10 31	† 6 3	† 17,0	† 13,4	OSO	OSO	SSW	heiter	heiter	halbheiter
23	27 10,22	27,9,83	27,9 60	† 10 0	† 15,0	† 10,0	W	WNW	W	trübe	halbheiter	halbheiter
24	27,10,32	27,10,40	27,10 93	† 9,4	† 12,4	† 7,8	NW	NW	NNW	wolkig	wolkig	regnicht
25	27,10,66	27,9 60	27,8,56	† 8,6	† 10,0	† 7,7	SSO	NW	SW	trübe	regnicht	trübe!
26	27,7,66	27,6,89	27,6,78	† 8,6	† 11,7	† 7,6	NW	W	W	trübe	wolkig	trübe